

In diesen Grundschulen dürfen Kinder die Wände hochgehen

Architektur heute Die italienische Architektin Marta Maccaglia baut im peruanischen Amazonas-Regenwald Schulen, Gemeindezentren und Schüler-Wohnheime. Sie ist die erste Preisträgerin des neuen, internationalen Divia-Awards für Frauen in der Architektur.

Tübingen. Die Farben leuchten in warmen Erdtönen; die Außenwände sind durchlässig ins Freie. Die Grundschule Jerusalén de Minaro in Pangoa war 2017 die erste, die die italienische Architektin Marta Maccaglia in der peruanischen Amazonas-Region errichtet hat. Wer sich in dem einladenden Gebäude mit den transparenten Wänden aufhält, bleibt in Kontakt mit dem umgebenden Wald.

Maccaglia arbeitet in Gebieten, die von der Regierung aufgegeben worden seien und wo es beim Abbau von Holz, Gas, Öl und Mineralien zu Umwelt- und anderen Verbrechen komme. Die dortigen Indigenen-Gemeinden kennen kein Privateigentum und begriffen kein Privateigentum und begriffen keine Kultur, Natur und Mensch als Einheit. Vielfach lebten sie ohne Strom und fließendes Wasser.

Die Grundschule Jerusalén de Minaro hat Wände, die Kinder erklettern können (und dürfen), weil die Ziegel nicht dicht an dicht aufgeschichtet sind. Solche Auslassungen geben der Wand Struktur und machen sie dekorativ, ganz wie es Maccaglia vorschwebte. Sie wollte eine Architektur, die Kinder neugierig macht.

Die Eltern, die Schulen tendenziell als gefängnisartige Zwangseinrichtungen ansahen, musste die Architektin vielfach erst überzeugen. Skeptisch seien die Familien auch bezüglich der Verwendung von lokalen Materialien wie Holz und in Eigenarbeit hergestellten Ziegeln gewesen. Sie hätten eine Schule aus Beton erwartet, wie es in der Stadt üblich sei. Für Maccaglia stellen sich in diesem Zusammenhang grundsätzliche Fragen: „Was ist Fortschritt? Sind ländliche Gemeinden Feinde des Fortschritts?“

Als das Gebäude fertiggestellt war, wurde sie gefragt, wo denn der Schlüssel für die Schule sei, damit die Schülerinnen und Schüler nicht wegliefen. Doch der gegenteilige Effekt stellte sich ein: Die Kinder wollten gar nicht mehr weg. Ein Mehrzweckraum dient als Bibliothek und als Gemeinde-Treffpunkt.

Die Architektin plant stets gemeinsam mit der jeweiligen Gemeinde, nach deren Vorstellungen, den vorhandenen Gegebenheiten und Materialien und je nach den aktuellen Aktivitäten in der Schule.

In einer weiteren Grundschule mit Kindergarten gab es auf

dem Grundstück kein Wasser. Die Lösung war ein Dach, das Regenwasser auffängt. Ein Tank dient als Speicher.

Die Schüler bauen auch selbst mit und beteiligen sich an der Innenausstattung. „Sie fertigten ihre eigenen Möbel für ihr eigenes Wohnheim.“ In einer Zimmererwerkstatt oder in Kursen zu Heilpflanzen erwerben die Kinder und Jugendlichen Kenntnisse, die sie eventuell für ihren Lebensunterhalt einsetzen können.

Maccaglia ist die erste Preisträgerin des Divia-Awards für internationale Architektinnen, den maßgeblich die Tübinger Kunsthistorikerin Ursula Schwitalla initiiert hat, um Frauen in der Architektur mehr Sichtbarkeit zu verschaffen. Die Italienerin setzte sich unter 27 Nominierten von allen Kontinenten durch. Vier weitere Finalistinnen werden in diesem Wintersemester ebenfalls bei „Architektur Heute“ zu Gast sein. *Dorothee Hermann*

Info Am Dienstag, 14. November, spricht Noella Nibakuze aus Ruanda bei „Architektur Heute“ über „Transforming the Landscape of Rwandan Architecture“. Kupferbau, Hörsaal 22, 20.15 Uhr.



Grundschule Jerusalén de Minaro im peruanischen Amazonasgebiet. Bild: Eleazar Cuadros/Architektur Heute